Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 14 (1920)
Heft: 5

Artikel: Richtlinien und Keimzellen : wer soll Träger des Geistes sein?
Autor: Matthieu, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134661

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie selber sich bereichern an seelischen Werten, an moralischer Kraft. Was für herrliche Stoffe würden sie gewinnen für die formale Bildung.

Das Erlebnis überall, das Erlebnis, das nach Gestaltung drängt. An Stelle der erzählten Vergangenheits-Sittlichkeit träte die erlebte Gegenwarts-Sittlichkeit, die Eindrücke und Richtlinien für's Leben hinterläßt.

Gesetze und Einrichtungen allein tun es nicht, es ist der Geist der lebendig macht. Die Tat nur kann uns helfen.

Diese soziale Erziehung könnte morgen schon einsetzen. Wenn andere pädagogische Neuerungen am Mangel an Mitteln scheitern, so braucht es hiefür nur Einsicht und guten Willen.

Kollegen und Kolleginnen, Eltern und Behörden, diese soziale Erziehung scheint mir nach dem Geiste Pestalozzis zu sein. Möchten wir nächstens damit beginnen. Durch stille Taten in einem neuen sozialen Geiste werden die Völker, werden wir selber zusammengeführt werden!

H. Tobler.

Richtlinien und Keimzellen.

Wer soll Träger des Geistes sein?

B. Umbildung und Neubildung.

Fassen wir zusammen, was sich aus den gesonderten Betrachtungen der religiösen und der nichtreligiösen Gemeinschaften ergibt, so kommen wir zu einem Gesamtresultat, das etwas Einheitliches, Geschlossenes hat, und von dem aus sich deutliche Richtlinien für die Zukunft ergeben.

In der nicht offiziell religiösen Welt Chaos und Gärung. Aber eine Gärung, aus der sich immer mächtiger ein Wille zu Vertiefung, zur Neuorientierung erhebt, eine Sehnsucht durch den Kontakt mit den tiefsten Lebenskräften wieder expansionsfähig zu werden.

In der Sphäre der bestehenden religiösen Gemeinschaften ebenfalls Gärung und Widerspruch. An vielen Orten neben reaktionären Tendenzen der Wille zum Neuanfang, zum Drüberhinaus, der sich aber an den bestehenden Formen stößt, und so gehemmt, gelähmt ist, daß er es nicht vermag, der in der ganzen Welt nun lebenden Sehnsucht nach Neuorientierung, Umgestaltung auf die Art entgegenzukommen, die dieser Sehnsucht entspräche.

Beides zusammenfassend, kann man sagen, daß die Menschheit nun in einer ihrer schwersten religiösen Krisen begriffen ist. Anderen als uns, die wir mitten drin stehen, wird das Recht zustehen,

zu sagen, welchen Rang sie an Umfang, Tiefe, welthistorischer Bedeutung im Gesamtleben der Menschheit einnimmt. Aber wir können nicht umhin, sie als die für uns bedeutsamste und schwerste Krise zu erleben. Sie faßt alles zusammen, was dem Leben der Menschheit seit Christi Erscheinen seinen bewegten Charakter, seine tragische Größe verleiht, verschärft es und spitzt es, der Art der heutigen Probleme und Konflikte entsprechend, auf eigentümliche Weise zu. Die Menschheit sucht sich nun über alle mangelhaften und verfehlten Versuche hinweg, wieder unmittelbar an ihrer höchsten Bestimmung zu orientieren.

Für uns kommt hier namentlich ein Punkt in Betracht, der sich deutlich ergibt, wenn man die verschiedenen Resultate, zu denen uns die Betrachtung der einzelnen Gebiete geführt hat, zusammennimmt. Die Gemeinschaft, die sich als neue Pionierschar der Zukunft, als Trägerin neuen Glaubens, neuen Wagens aus der Krise erheben soll, die ganze Sehnsucht verkörpernd, die in der Gärung lebt, und fähig, die Sehnsucht zur Wirklichkeit werden zu lassen, kann nicht bloßes Neubeleben alter Formen sein. Es muß eine eine Neuschöpfung sein. Weil sie dem göttlichen Schöpferdrang, der nun über alles Dagewesene hinaus treibt, ein entsprechendes Organ bieten muß, kann die Gemeinschaft mit keinem der bisherigen Organe, auch in neuer Ausgestaltung, zusammenfallen.

Wir haben wieder heute — jedenfalls auf ganz eigenartige Weise, vielleicht in einem noch nie dagewesenen Umfang — was seit dem durch Christi Erscheinen herbeigeführten Wendepunkt jede religiöse Krise und Reform kennzeichnet.

Getrieben von einer unmittelbareren Berührung mit der ganzen Spannung des göttlichen Willens, als sie in den bestehenden religiösen Organisationen vorhanden und möglich ist, sucht sich neue Gemeinschaft zu bilden und das ganze Gebiet des sozialen Daseins zu umfassen und zu beleben. Dazu muß sie die Grenzen der bisherigen Gemeinschaft durchbrechen, an anderen Punkten ansetzen, auf Gebieten Boden fassen, zu denen sich diese bisherigen religiösen Organisationen neutral verhielten, oder mit deren Seele sie nicht in Verbindung zu treten vermochten.

Was von den Sekten, Bewegungen des Mittelalters, von den Franziskanern, was von dem ersten Stadium der Reformation und ihren Sekten, was seit der Reformation von allen Strömungen gilt, die wie Täufer, Quäker, Methodisten und Heilsarmee aus dem bestehenden Rahmen heraustreten, um Gottes ganze Spannung mit dem ganzen Leben in Kontakt zu bringen, sich auf weiterem, freierem Boden auswirken zu lassen, das gilt auch von der heutigen Krise. Ihr Sinn ist, daß nicht eine dem Relativismus und der Passivität anheimgefallene Gemeinschaft neben der Welt, oder als neutrales, abgesondertes Gebiet in der Welt Trägerin der göttlichen Umgestaltung der Welt sei, sondern daß die ganze ungeschwächte göttliche

Spannung mit dem ganzen Gebiet des Lebens unmittelbar in Beziehung gebracht werde und ihre umgestaltende Kraft ungehindert entfalten könne. Ihre Bedeutung besteht darin, die Welt jedenfalls einen Schritt weiter auf dem Weg nach ihrer höchsten Bestimmung zu bringen, nicht Teilstück, Teilverwirklichung der göttlichen Ziele sondern in allen ihren Beziehungen, Verhältnissen Ausdruck des lebendigen göttlichen Geistes zu sein.

Wenn wir uns anschaulicher die jetzige Lage vergegenwärtigen wollen, so können wir es auf höchst einfache Art durch Korrektur der früher gebrauchten Bilder tun. Wir fragten uns, ob die Neubelebung der Gemeinschaft einem Strom gleiche, der von der Quelle aus neuen Zufluß erhält, und fragten weiter, ob die bestehende religiöse Gemeinschaft ohne weiteres als diese Quelle zu bezeichnen sei. Daß das letztere völlig irreführend wäre, hat die bisherige Darlegung zu erweisen gesucht. Kirchen und religiöse Gemeinschaften haben sich eben so gut zu den stagnierenden Gewässern, zu den Stauungen zu rechnen, über die der Strom jetzt nicht weiter kann, wie die nicht religiösen Verbände. Auch aus ihnen soll er heraus. Der Impuls muß etwas viel Höheres, Unmittelbareres sein als die Neubelebung dieser Gewässer unterhalb der Quelle.

Der Impuls muß aus der Quelle selber kommen und von hier aus den Strom wieder in Bewegung versetzen, mitnehmen, was mit kann, der Stauung entreißen, was noch weiter mag.

Diesem Impuls gegenüber verhalten sich die einzelnen Gruppen und einzelnen Gemeinschaften ganz anders, als es nach der üblichen Schablone der Fall ist. Die Scheidung zwischen offiziell religiös und nichtreligiös verschwindet. Der einzige Punkt, auf den es ankommt, und der die Unterschiede bedingt, ist die Frage, wie man sich zu dem neuen Durchbruch von der Quelle aus verhält, ob als Hemmung, als Damm, oder ob man sich zu ihm gesellt, sein Träger wird.

Umbildung.

Es ist von dem hier vertretenen Standpunkt aus nur billig, daß vor der Frage der völligen Neubildung religiöser Gemeinschaft auch die Frage der Umbildung der bestehenden ins Auge gefaßt werde. Auch wenn man, wie es hier der Fall ist, auf eine bestimmte allgemeine Auffassung des Wesens und der Entfaltung der religiösen Gemeinschaft gestützt, dieser Umbildung und der damit verbundenen Möglichkeit eines Weiterwirkens nicht sehr viel Bedeutung einräumen kann, ist doch in erster Linie diese Frage ins Auge zu fassen.

Wie eine neue Entladung von der Quelle her auch in Stagnation und Stauung neues Leben bringen kann, so ist es nicht ausgeschlossen, daß aus bestehenden Gemeinschaften Träger des neuen Geistes hervorgehen, und daß diese Gemeinschaften durch Umbildung

und konsequente Ausbildung von Tendenzen, die in ihnen liegen und über die bestehende Form hinausweisen, zum Weiterwirken innerhalb bestimmter Grenzen befähigt werden.

Hier ist eine ganze Skala von Möglichkeiten vorhanden, wie bei der Neubelebung von der Quelle her die Möglichkeiten geboten sind, den Durchbruch aufzuhalten, passiv zu bleiben, oder mitzugehen, sich fortreißen zu lassen. Es kommt hier vor allem die Stärke des Impulses in Betracht, und die Art, auf die man sich zu ihm stellt, ob als Widerstand, als Hemmung oder als Wille, ihn weiter zu leiten.

Und dies sind Komponenten, die nicht im Voraus zu bestimmen sind, die, weil sie der Sphäre der freien Entscheidung angehören, sich der Berechnung entziehen.

Wir geben darum hier nur ein paar Linien an.

Vom Standorte, den wir bei dieser ganzen Betrachtung einnehmen, sind hier einige Punkte wesentlich, die wir unbekümmert um die übliche Einteilung in Kirchen, Konfessionen, Sekten fest im Auge behalten müssen. Nämlich wieviel wirklicher Gegensatz zu der Welt, in der Gottes Geist noch nicht herrscht, innerhalb der religiösen Gemeinschaft vorhanden ist, wieviel Wille und wieviel Fähigkeit, den Gegensatz durch einen neuen energischen Vorstoß zu überwinden. Die wesentliche Frage ist, in wie weit die religiöse Gemeinschaft, sei sie Kirche oder Sekte, sei sie katholisch oder reformiert, fähig ist, das wahre Wesen der religiösen Gemeinschaft auf reinere Art auszudrücken, als sie es nun tut. Das heißt, in wie weit sie noch im Stande ist, oder sich wieder in Stand setzen kann, Leitungsbahn eines für die ganze Welt bestimmten göttlichen Willens zu sein, den sie nur verkörpert, um ihn weiter zu vermitteln. Inwieweit sie aus ihrer Passivität, Neutralität, ihrer Selbstherrlichkeit sich wieder zu Gegensatz und Vorstoß aufraffen kann und sich dazu einschneidende innere Wandlungen gefallen lassen mag.

Wesentlich für die jetzigen Formen und die erforderliche Umwandlung wären die Fragen, ob es von der Teilverwirklichung wieder eine Wendung zum ganzen absoluten göttlichen Ziel, zu dem die Gemeinschaft das Werkzeug ist, geben kann. Damit müßte die Gemeinschaft selber eine weitgehende Umwandlung erfahren. Sie müßte den Geist und die Fähigkeit, Träger des Geistes zu sein, von der verhängnisvollen Trennung in berufsmäßige Träger und berufsmäßige Empfänger, von der Bindung an äußere offizielle Grenzen, Anlässe, Aeußerlichkeit und Mechanismus losreißen. Sie müßte sich selber über die Stufe erheben, auf der unsere sämtlichen sozialen und geistigen Organismen stehen, die Stufe, der sie selber angehört, und mit der sie durch ihr ganzes Wesen aufs engste verknüpft ist. Nämlich die Stufe, die durch Autorität, Vertretung, Delegation, durch die Passivität der Menge, und durch eine auf wenige konzentrierte Aktivität gekennzeichnet wird.

Sie müßte dazu sich zu einer höheren Gemeinschaftsform aufschwingen, in der die freie Wechselwirkung lebendiger Energien das für unsere Organismen so verhängnisvolle Oben und Unten, Aktiv und Passiv überwindet und dem gemeinschaftsbildenden religiösen Impuls einen reineren Ausdruck verleiht.

Von dieser Zentralfrage hängt die Frage ab, inwieweit eine Umbildung der jetzt bestehenden religiösen Gemeinschaften denkbar ist, die ihnen auch innerhalb ihrer engeren Grenzen die Möglichkeit des Weiterwirkens sichert. Darum ist die Stellung zu dieser Zentralfrage viel wichtiger, als die übliche Scheidung in Kirchen, Konfessionen und Sekten. Es kann sich hier nur um einige Andeutungen handeln, die wesentlich als Anregungen, selber Stellung zu beziehen gedacht sind.

Die zwei Momente, die hier wesentlich sind und die Möglichkeit des Weiterwirkens sichern, sind: Der Sinn für den ganzen gottgewollten Zwiespalt, aus dem heraus erst die wahre Gemeinschaft entsteht, und der Wille, die Gemeinschaft auf die ganze Welt auszudehnen, in alle menschlichen Beziehungen, Verhältnisse Gottes Geist hinein zu tragen.

Beide Momente sind auf seltsame, zu wenig beachtete Art bei den verschiedenen Gruppen, Kirchen, Konfessionen, Sekten vorhanden und auf sie verteilt.

Einen starken Vorteil haben hier die Organisationen, die, wie die katholische Kirche, manche Sekten und der Protestantismus, der sich nicht an den Staat anlehnt, und so zu seinem Werkzeug geworden ist, in einer starken Oppositionsstellung zum jetzigen sozialen und politischen Leben stehen. Hier ist die Möglichkeit vorhanden, daß sich aus dem stärkeren Dualismus neue Expansionen ergeben, wie es dem Wesen der Religion als Gemeinschaft bildende Kraft entspricht. Das gilt insbesondere vom Katholizismus, dem der Gegensatz zur „Welt", die Oppositionsstellung zu den sich selber überschätzenden, vergötternden Staatsgebilden, der Anspruch auf unbedingt Höherstellung der Civitas Dei über die Reiche der Welt außerordentlich starke Vorteile sichern. Und dies trotz der starren Form, der Hierarchie, der ganzen Unfreiheit, die wieder den Dualismus entkräftet und ihm die Möglichkeit nimmt, sich der Welt gegenüber als schöpferisch zu erweisen.[1]) Die Frage ist — und das ist die Zukunftsfrage des Katholizismus — ob sich der Dualismus, indem er

---

[1]) Hier ist der Katholizismus in entschiedenem Vorteil gegenüber dem Protestantismus, der sich dem Staat preisgegeben hat, oder der Kulturseligkeit verfallen ist. Aus dem scharfen katholischen Dualismus kann sich viel eher neue, weitere Gebiete belebende Gemeinschaft ergeben, als aus dem Protestantismus, der dem politischen Leben volle Autonomie zugesteht, die Machtansprüche des Gewaltstaates anerkennt, sich die Selbstvergötterung des Staates gefallen läßt und im sozialen und politischen Leben überhaupt, ohne daß es aus der Tiefe aus umgestaltet wird, Ausdrücke und Symbole des göttlichen Geistes anerkennt.

aus der starren Form heraustritt, als Schöpfer neuen Gemeinschaftslebens erweisen kann.

Das zweite Moment, das wiederum eigenartige Vorteile bedingt, ist der Zug zum Ganzen, das auf Belebung des ganzen Daseins gerichtete Streben; wo es sich nicht auf seichte Art an das soziale und politische Leben preisgibt. Hier liegt ein Vorzug des seinem ursprünglichen Wesen treu gebliebenen, seine Orientierung einhaltenden Protestantismus, der aus dem tiefen Erleben des die Welt zerreißenden Dualismus, die Kraft zu einer weltumgestaltenden Expansion holte. Die Expansion erlahmte, weil das Erlebnis an Intensität verlor und zu einem Vertuschen der Gegensätze wurde. Die Frage ist hier, ob der Protestantismus seine Mission weiterführen und zu Ende führen kann, indem er innerhalb der auch ihm historisch gesteckten Grenzen, seinem auf Belebung des menschlichen Daseins durch den göttlichen Geist gerichteten Streben wieder neue Kraft verleihen kann, durch ein herberes qualvolleres Empfinden der Kluft zwischen dem göttlichen Soll und dem menschlichen Sein, dem Gottesreich und dem Reiche der Welt.

Viele Umbildungsmöglichkeiten finden sich bei den Sekten und Freikirchen, die trotz der oft seltsamen Form und der geringeren weltgeschichtlichen Bedeutung, in kleineren Organismen die beiden für die religiöse Gemeinschaft wesentliche Punkte, in besserer Weise verbinden als die großen Kirchen: das intensive Empfinden des Gegensatzes, in dem Gottes Wille zur Welt steht, und der Wille zur völligen Umgestaltung der Welt.

Es hieße die Grenzen, die sich diese Aufsätze selber stecken, überschreiten, wenn zur Darlegung der Möglichkeiten, die sich den religiösen Gemeinschaften bieten, noch eine Aeußerung über die mutmaßliche Entfaltung, welche hier stattfinden wird, hinzu käme. Hiezu wäre nicht nur prophetischer Blick, sondern auch die Kenntnis von Faktoren vonnöten, die sich völlig der Berechnung entziehen, wie Entscheidung, Bruch mit alten Formen, Wille umzulernen, über sich hinauszugehen. Ich hielt es für Pflicht, im Zusammenhang mit den hier behandelten Problemen, ganz abgesehen von der Stellung, die ich in diesen Fragen persönlich einnehme, der Umbildungsmöglichkeit in weitem Maß Rechnung zu tragen, und dabei als Grenze nur die Grenze anzuerkennen, die der religiösen Gemeinschaft durch ihr Wesen selber gesteckt wird.

Daß dieses Wesen, wie es hier verstanden und dargelegt wurde, der Möglichkeit der Umbildung und des Weiterwirkens durch Umbildung relativ enge Grenzen steckt, ergibt sich von selbst. Denn die bestehende, mit der früheren Kultur verwobene religiöse Gemeinschaft, an einem Wendepunkt der Welt, ist allzusehr selber Teil dieser Welt, allzusehr, wie wir es betonten, ein Beweis, daß der religiöse Geist nicht in diese Welt drang, als daß auch durch Umbildung sehr weite Perspektiven eröffnet würden. Es kann sich

wesentlich nur um eine völligere Erfüllung der dieser bestimmten Form von religiösen Gemeinschaften zugeteilten Aufgaben handeln, namentlich auf Gebieten, da neue Probleme, neue kategorische Imperative nicht so stürmisch auftreten, und so unerbittlich mit einem neuen „Soll" auftreten. Es kann sich wesentlich nur um ein Weiterführen der für diese Art von Gemeinschaft möglichen, zugänglichen Aufgaben handeln — auf Gebieten, da es noch einen Sinn hat, daß diese Aufgaben an die Hand genommen und durchgeführt werden, um eine Liquidation der laufenden Rechnung. Hiezu ist eine Umbildung in dem hier gefaßten Sinn die Voraussetzung und gehört darum in die Frage der zukünftigen Gemeinschaft. Undenkbar nach der hier entwickelten Auffassung religiöser Gemeinschaft, ihrer Bestimmung, sich durch ihr Wirken selber aufzuheben, um Belebungszentrale zu sein, ist, daß die Umbildung sie in Stand setze einen neuen Vorstoß zu wagen und einen Durchbruch zu ermöglichen. Dazu ist sie zu sehr selber Teil der Welt, aus der man heraus soll, zu wenig Organ der neuen Welt. Das neue Soll braucht das neue Organ. Und als Pioniergemeinschaft soll die religiöse Gemeinschaft gerade alles verkörpern und in sich tragen, was einer neuen Zeit den Charakter von etwas Neuem, von der alten Zeit Losgerissenen gibt. Dazu kann sie aber nicht brauchen, was so tief in einer alten, überwundenen Welt steckt und den Geist wieder an das Alte binden würde.

Das göttliche „Wohin" braucht neue Organe, die das Vorwärts ermöglichen und nicht eine beständige Gefahr des Zurück in sich schließen.

Bis auf einzelne Ausnahmen — namentlich Freikirchen und Sekten — hat die bestehende religiöse Gemeinschaft den Charakter der Organismen, die für die Zeit der Geschichte bestimmend sind, aus der wir uns nun heraussehnen und zu der wir — aus religiösen Gründen — in starken Gegensatz treten müssen. Sie ist vom Typus der politischen und sozialen Organismen beeinflußt, die, wie Staat und offizieller Sozialismus, auf Vertretung, auf Autorität, auf Passivität der Vielen und Aktivität einer Minderheit beruhen.

Durch ein ganzes Netz von Wechselwirkungen und Beziehungen hängt sie mit unseren in Erziehung, Wirtschaft, Politik und sogar sozialen Reformen vertretenen Tendenzen zusammen, die es nie zur vollen Entfaltung eines fest begründeten, aus der Wechselwirkung aller sich ergebenden schöpferischen Gesamtlebens kommen lassen. Der berufliche Vertreter der Religion steht in seiner amtlichen Tätigkeit bei allen Unterschieden und bei allem Gegensatz, den er gelegentlich einnehmen mag, in einem gewissen kollegialischen Verhältnis zum Parlamentarier, zum Lehrer unserer offiziellen Erziehung. Auch seine Feindschaft geht nicht über die Feindschaft eines feindlichen Bruders hinaus.

Daher die Frage, ob die bestehende Gemeinschaft die Form ist, die es dem göttlichen Geist erlaubt, ein intensiveres weit ausstrah-

lendes, in allen Gliedern lebendig pulsierendes Kollektivleben zu verbreiten. Die Form, in der es ein neues Verhältnis zwischen Welt und religiöser Gemeinschaft gibt, neue Beziehungen in der Gemeinschaft selber ,ein Durchbrechen des Delegationsprinzips, ein Aufhören der unwürdigen Passivität der einen und der noch unwürdigeren amtlichen Aktivität der anderen; ein Mitwirken aller, eine Einheit, die sich aus der Wechselwirkung der verschiedenen Tätigkeiten, ihrer gegenseitigen Ergänzung ergibt.

Daher die Antwort, die hier auf die Frage gegeben wird, und das Recht, die Notwendigkeit, neue Organe zu schaffen.

Neubildung.

Damit kommen wir auf das Problem der Neubildung. Bei diesem schwierigsten und wichtigsten Punkt sind zunächst ein paar grundsätzliche Bemerkungen vonnöten, zur Klärung, zur Begrenzung und Vermeidung von Mißverständnissen.

Erstens, daß es sich hier nicht um irgend ein äußerliches, detailliertes Programm, um dogmatische Richtlinien handelt, die die Neubildung einhalten soll. Und am allerwenigsten etwa darum, persönliche Ansichten als maßgebend darzustellen. Dies wäre der Tod aller Neubildungstendenzen.

Gerade dieser Teil unserer Betrachtungen ist ganz vom Bestreben getragen, zu einer völlig spontanen, von allem Dogmatisch-systematischen und allem Aeußerlich-programmatischen freien Erneuerung des religiösen Gemeinschaftslebens einige Richtlinien anzugeben, deren einziger Zweck darin besteht, weit über die Anregung hinauszuführen, zu persönlicher eigener Stellung und Arbeit.[1])

Die Frage ist nicht, ob Programme, Theorien des einen oder des andern, dieser Gruppe oder einer andern Gruppe angewendet und verwirklicht werden. Es handelt sich hier um etwas so Großes, daß dabei alles Persönliche, auch das von Gruppen, Bewegungen, Parteien Vertretene ganz zurücktreten muß.

Worauf es ankommt, ist, daß das religiöse Leben in voller Reinheit, Spontaneität und Freiheit sich nun entfalte und zu seiner Entfaltung, ohne Zwang, ohne Kompromiß mit den bestehenden Tendenzen, auch den revolutionärsten, radikalsten, den Boden suche, auf dem es sich entfalten kann, die Organe schaffe, die seine reinen Träger sein können. Wenn es über den Rahmen der kirchlichen Gebilde jetzt hinübersprudelt, so ist es nicht, um sich sonstwo anzupassen, zu verflachen, sondern, um sich im Gegenteil im Zusammenhang mit neuen Problemen, in Berührung mit neuen, weitertreibenden Energien freier entfalten zu können, zur Welt,

[1]) Die Grundsätze, die hier für mich maßgebend sind, und auf denen das geistige Leben beruht, werde ich bei den Fragen der Bildung und Erziehung genauer angeben.

die es von der Tiefe aus umgestalten soll, in innigere Beziehung zu treten.

Es liegt alles daran, daß die gemeinschaftsschaffende Kraft der Religion sich völlig nach ihren eigenen Gesetzen entwickle, in ihrer ganzen neuschöpferischen Macht entfalte, ohne Gefahr angepaßt zu werden, einem bloß menschlichen, allzumenschlichen Ideal zum Opfer zu fallen.

Wegen der Mißdeutungen, denen die hier vertretenen Ansichten so leicht ausgesetzt sind, muß dieser Punkt mit aller Deutlichkeit hervortreten. Sobald man die Ansicht zu äußern wagt, die Religion und ihre gemeinschaftsbildende Kraft müssen aus dem engen Rahmen der Kirche heraus wieder zum ganzen Leben Beziehung bekommen, liegt die Gefahr einer Mißdeutung vor. Als erblicke man nämlich schon im vorhandenen Leben, in seinen bestehenden Formen und natürlichen Grundlagen etwas Höheres, während es sich nur um die Möglichkeit handelt, aus diesem Leben etwas Höheres zu schaffen durch die volle Entfaltung der in ihm liegenden Keime. Es kommt nicht als Ideal in Betracht, sondern als Material, aus dem ein neues Ideal geformt werden kann. Diese Mißdeutung und Kritik einer antikirchlichen, laienhaften Religion stützt sich auf schwere, tatsächlich vorhandene Gefahren, auf die Möglichkeit trauriger Verflachung und schlimmer Entgleisung, wie wir sie aus allen Arten, Abarten und Entartungen der Menschheitsreligionen, der Vergötterung des Menschengeschlechts, des flachen sozialen Optimismus, der Anbetung des materiellen Fortschritts zur Genüge kennen.

Aber solche Entgleisungen und Entartungen sollen nicht ein Grund sein, von den großen Richtlinien der religiösen Gemeinschaftsbildung, von der Orientierung, die sich aus ihrer bisherigen Entwicklung ergibt, abzuweichen. So wenig als es ein Grund ist, Höhenwege zu scheuen, weil man auf ihnen tiefer und schwerer stürzen kann, als auf den breiten, bequemen Talstraßen.

Und diese Richtlinien treten aus dem, was bisher im Lauf der Geschichte geschehen ist, und aus dem, was jetzt geschieht, von uns unmittelbar erlebt wird, deutlich genug hervor. Das Gemeinschaftsleben, das sich durch die ganze Spannung der Religion zu der Höhe wahrer Gemeinschaft tragen lassen will, wird über die Grenzen der bestehenden offiziellen religiösen Verbände hinaus geführt, es sprengt ihre Fesseln. Es sucht einen Boden, auf dem es sich freier entfalten, auf dem es mehr Leben, mehr Welt für Gott gewinnen kann. Es sucht einen Weg, auf dem es höher steigen kann.

Es hat damit eine enge Wahlverwandtschaft mit den Gebieten, den Strömungen und Bewegungen, die nicht etwas Glattes, Harmonisches, Abgeschlossenes haben, sondern in voller Gärung begriffen sind, in scharfem Gegensatz nicht nur zur bestehenden Welt stehen, sondern in einem schweren inneren Zwiespalt begriffen sind, zwischen

Sein und Soll, zwischen Wollen und Können, zwischen dem Ideal, das man spürt, erlebt, realisieren möchte und der Realität, die sich, sei es von außen, sei es von innen dem Ideal entgegenstellt, es verkleinert, hemmt, beschmutzt, und die sich aus diesem Zwiespalt heraussehnen.

Hier ist der Boden, den der gemeinschaftsbildende religiöse Impuls verwerten kann, um sich unter Menschen entfalten zu können. Das heißt, nicht in dem er sich anpaßt, sondern indem er in Gärung und Sehnsucht, Lähmung und Krise seine ganze läuternde, umgestaltende, befreiende, aufs Ziel weisende, zum Ziel führende Kraft ungestört entfalten und frei betätigen kann.

Wo der Wind kraftlos, die Luft lau ist, hängen die Flügel des Sturmvogels matt herunter. Im Sturm kann er wieder die Höhe erreichen, und, vom Sturm getragen, kann er ganz eigenen Kurs steuern, sogar gegen den Wind, der ihn trägt.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, reden wir von den Gebieten, die einen für religiöse Neubildungen geeigneten Boden bilden können.

Ihre allgemeinen Kennzeichen sind: Der Wille, mit den bisherigen, oberflächlichen, unnatürlichen, auf Zwang, Anpassung, Mechanisierung beruhenden Gemeinschaften zu brechen. Im Zusammenhang damit die Tendenz, zu dem ursprünglichen tiefen Zwiespalt zurückzukehren, der, von den bestehenden Gemeinschaften oberflächlich überbrückt, nun in seiner ganzen Größe unmittelbar empfunden, erlebt werden soll, damit daraus eine völlig neue, als Gemeinschaft lebensfähige Umgruppierung entstehe.

Von diesen prinzipiellen Gesichtspunkten aus ins Auge gefaßt, bietet die jetzige Krise eine ganze Fülle von Gruppen, Bewegungen, Strömungen, Tendenzen, in denen bereits wertvolle Ansätze vorhanden sind, oder aus denen wenigstens solche gewonnen werden können, von welchen man weiter gehen kann. Es sind große und kleine Bewegungen, Tendenzen.

Es sei zum vorne herein bemerkt, daß das folgende nur den Sinn hat, ein paar Hauptlinien anzugeben, und keineswegs eine erschöpfende Darstellung sein möchte. Denn was nun wichtig ist, ist daß jeder sich in Bezug auf die Möglichkeit der Neubildung die Lage selber ansehe und den Ansatzpunkt suche und finde, der ihm entspricht, nicht, daß er sich an ein von anderen entworfenes Programm anschließe.

Möglichkeiten, deren Umfang schwer zu bestimmen ist, deren Grenzen aber nicht eng zu ziehen sind, bietet schon das Gesamtleben der einzelnen Völker, was wir das nationale Dasein nennen können, wenn wir von seiner jetzigen, vorwiegend politischen, äußerlichen Bedeutung absehen und es in einem höheren Sinn verstehen. Nämlich als höhere Einheit als freie, lebendige Wechselwirkung der sehr mannigfaltigen Elemente, Arbeits- und Tätigkeitsor-

ganisationen, aus denen eine Nation besteht. Jetzt sind sie auf eine Art verbunden, die weder der Mannigfaltigkeit und dem Wesen der einzelnen Gruppen Rechnung trägt, ihnen die freie Entfaltung dieses Wesens sichert, noch eine wahre organische Einheit erlaubt.

Beide Mängel hängen aufs engste zusammen. Die Einheit ist eine künstliche, weil sie nicht den tiefen Unterschieden Rechnung trägt, die zwischen den einzelnen Gruppen besteht. Damit bestehen diese Unterschiede unter dem Deckmantel einer rein formalen, politischen Einheit weiter, und führen zu stärkerer Verständnislosigkeit, zu gegenseitiger Anfeindung, Vergewaltigung.

Ein deutliches Beispiel haben wir an den Beziehungen zwischen Landbevölkerung und industrieller Arbeiterschaft.

Wozu noch die Unterschiede und Gegensätze zwischen der verschiedenen Art der Arbeit, der intellektuellen Tätigkeit und den anderen Arten von Aktivität hinzukommen. Man frage sich nur was sich für Aussichten eröffnen, wenn die Energien, die nun durch Verkennung der tieferen Eigenart des Andern, oder nur durch die formale Einheit einer vorwiegend politischen, einseitig an dem Interesse bestimmter Klassen orientierten Gruppierung verbunden sind, sich von innen heraus, organisch miteinander verbinden, sich fördern und steigern könnten; wenn ein System von Gemeinschaften und Genossenschaften bestehen könnte, das allen Unterschieden, aller Eigenart in ihrer wunderbar anregenden Kraft Rechnung tragen könnte und daraus etwas Einheitliches schaffen könnte, da die Mannigfaltigkeit zu einem schöpferischen Gesamtwillen würde.

Nach den Voraussetzungen, die für alle hier entwickelten Gedanken bestimmend sind, ist es selbstverständlich, daß die hier gebotenen Möglichkeiten nur im engsten Zusammenhang mit einer religiösen Neubelebung der Volksgemeinschaft verwirklicht werden können. Nur wenn ein Volk seine ideale nationale Einheit, die kraftvolle Ausprägung derselben als eine religiöse Aufgabe erfaßt und die tieferen Kräfte erlebt, die es dazu befähigen, diese Einheit zu verwirklichen, wird es zu einer Neubelebung der Volksgemeinschaft kommen. Aber wenn durch religiösen Geist diese Belebung und Verbindung der verschiedenen Gruppen, die sich nun aufreiben, oder einander nicht genügend Rechnung tragend, sich nur oberflächlich, zwangsweise verbinden können, stattgefunden hat, bietet das Leben, der durch die starken Bande des gemeinsam Erlebten, gemeinsam Erlittenen geeinten Nation die Möglichkeit einer neuen, reinen Gemeinschaft.

Ein schönes Beispiel hiefür sind die dänischen Volkshochschulen, die als neue geistige Zentren das ganze nationale Dasein neu beleben. Es sind originelle religiöse Neuschöpfungen, die, gerade indem sie das religiöse Gemeinschaftsproblem auf neue, tiefere Art lösen, zu einer geistigen Renaissance des Volkes führen.

Sie sind ein Beispiel, das nirgends sklavisch und schematisch nachgeahmt werden könnte, das uns aber aufs deutlichste zeigt, wie sich aus tiefem religiösem Erleben heraus Gruppierungen bilden können, die die einzelnen Volkskräfte verbinden und ganz neue Arten der Gemeinschaft zu schaffen imstande sind.

Namentlich dort, wo die nationale Kirche nicht mehr im Stande ist, das höhere Band zu sein, das die verschiedenen Gruppen verknüpft, weil zu starke Verschiebungen und Umgestaltungen stattgefunden haben seit der Zeit, da die Kirche dieses Band bilden konnte, erhebt sich die Pflicht, durch solche gemeinschaftliche Neuschöpfungen eine Einigungsmöglichkeit herzustellen, die den neuen Problemen, Konflikten, namentlich den neuen Aufgaben Rechnung trägt, denen die alte kirchliche Gemeinschaft nicht gewachsen ist.

Bei der Eigenart der Krise, welche nun die Menschheit durchmacht, sind aber solche Neubelebungen nationaler Gemeinschaft nur im Zusammenhang mit dem Bestreben, dem Gesamtleben der Völker den Charakter tieferer Gemeinschaft zu geben, denkbar und möglich. Für den Geist der dänischen Volkshochschule — da wir nun einmal dieses Beispiel haben — ist nicht allein der Gedanke einer Neubildung des Volkscharakters aus den Tiefen des Geistes heraus maßgebend, sondern ein noch höheres Ziel, das auch erst dem einzelnen Volk, der nationalen Eigenart wahren Sinn geben kann: der Gedanke, daß die ganze Menschheit dazu bestimmt sei, durch Verbindung einzelner, sehr mannigfaltiger, selber sehr selbständiger Einheiten, Trägerin der höchsten religiösen Werber zu werden.

Von diesem Gesichtspunkte aus läßt sich etwa sagen: Die heutige Krise, die die Menschheit durchmacht, ist der überaus qualvolle Uebergang in eine neue Form lebendiger Verbindung zwischen den mannigfaltigen Gruppen, Völkern, Rassen, Völkergruppen. Die Krise ist so furchtbar schmerzlich und blutig, weil es das Losreißen von Verbindungsformen gilt, deren Wurzeln sehr weit zurückreichen, und so stark sind, daß man sich abgewöhnt hatte, an andere Möglichkeiten zu glauben.

Das bisherige Gesamtleben der Menschheit oder die durch einzelne Gruppierungen von Völkern gegebenen Ansätze zu einem Kollektivleben sind bis jetzt vorwiegend im Bann zweier Tendenzen gestanden. Und infolge davon ist es nicht zu einer Verwirklichung der durch die Eigenart der Völker gegebenen herrlichen Möglichkeiten gekommen, ein Gesamtleben zu führen, bei dem die Einheit die größte Mannigfaltigkeit nicht ausschließt.

Wo die Gegensätze und Unterschiede ungeschwächt hervortraten, kam es meistens zur brutalen Auslösung, durch Gewalt und Krieg. Und wo es zum Ausgleich kam, so geschah es in der Regel, indem man den Gegensätzen, die durch Anerkennung der geistigen Eigenart der Anderen überwunden werden sollten, nicht Rechnung trug. Also entweder durch eine Art geistiger Vergewaltigung oder durch ober-

flächliche Vertuschung der Gegensätze, woraus sich natürlich nur eine Einheit ergab, die neue Keime des Zwiespaltes, des aufreibenden Kampfes in sich barg.

Die Geschichte der Menschheit, ihre Kriege, Bündnisse, Verschiebungen von Völkern, Gruppierungen läßt diese beiden Tendenzen deutlich hervortreten bis zu den letzten Ereignissen, und ist darum noch nie zu dem geworden, was sie sein sollte, zur Verbindung der Völker, ihrer Seele, ihres wahren geistigen Daseins, zu einem schöpferischen Gesamtleben.

Nun tritt aber die Menschheit in ein neues Stadium. In ihr lebt jetzt die Sehnsucht nach einem ganz anderen Gesamtleben, bei dem die Gegensätze und Unterschiede weder zu gewalttätiger Auslösung drängen, noch oberflächlich verdeckt und überbrückt werden.

Die Menschheit soll nun in eine neue Aera treten, in der die seelische Eigenart, der Charakter, das ideale Wesen eines jeden Volkes in ihrem ungeschwächten Gegensatz zur Eigenart der anderen erlebt werden, als eine von Gott gewollte Trennung, Spannung, die, auf die rechte Art, durch reine Gemeinschaftsformen ausgelöst, aus der ganzen Menschheit eine lebendige, schöpferische Gemeinschaft werden läßt.

Bei den Voraussetzungen, die nach unserer Auffassung für das ganze Gemeinschaftsleben gelten, ist es selbstverständlich, daß diese Umgestaltung des Gesamtlebens der Menschheit sich nur auf dem Boden des Evangeliums vollziehen kann. Daß sie ein Erleben der ganzen gemeinschaftsbildenden und sich in der Gemeinschaft auswirkenden Macht voraussetzt, die dem Dasein Sinn und Zweck gibt. Noch mehr als bei der Volksgemeinschaft sind hier die heiligen Kräfte des Christentums vonnöten.

Eine neue Völkergemeinschaft setzt voraus, daß in der Trennung, der Spaltung, sogar in der Spannung, die zwischen den Völkern besteht, ein göttliches Woher empfunden werde, das die ganze Menschheit zu einem herrlichen göttlichen Wohin treibt, wenn sie die reine Form finden kann, die diese von Gott geschaffenen, mannigfaltigen, auf Ergänzung, auf Wechselwirkung angewiesenen Kräfte verbinden kann.

Hier gilt darum dasselbe, was bereits von der Gemeinschaft auf nationalem Boden gesagt wurde. Diese Völkergemeinschaft ist nur als Durchbruch neuer, lebendiger, gemeinschaftsbildender, religiöser Kräfte möglich. Aber sie bildet zugleich das Organ, durch das sich die neuen geistigen Kräfte entfalten, und, ihrem Wesen entsprechend, auswachsen können.

Hier ist der Boden für Neubildungen, die, wenn sie die Kräfte des Evangeliums in sich tragen, nicht nur der gegenseitigen Vergewaltigung, wie sie der letzte Krieg aufwies, ein Ende machen können, sondern sich über alle bis jetzt so mangelhaften, neue Keime des Unterganges in sich bergenden Versuche der Annäherung und Verbindung erheben können.

Hier kann der Gemeinschaft schaffende religiöse Impuls mit seiner ganzen Wucht einsetzen und aus dem Erleben der herrlichen Mannigfaltigkeit der Nationen, der Fülle von Aufgaben, Berufungen, Missionen, zu denen die einzelnen Völker bestimmt sind, aus der Freude an der Eigenart und Mission der anderen, aus der Freude, selber ergänzt zu werden, in Wechselwirkung mit anderen welthistorischen Zielen in Verbindung zu treten, ein inniges Gesamtleben erzeugen, das zu ganz neuen Formen führt und die alten durch neue Schöpfungen überwindet.

Denn auch hier gilt das von der einzelnen Volksgemeinschaft gesagte. Weil wir hier den Boden haben, auf dem sich neue, an den höchsten Zielen orientierte Gemeinschaft erheben kann, ist es nicht möglich, daß die Neubildung sich innerhalb des bisherigen Rahmens vollziehe. So wenig die „Nationale Kirche", oder die Kirchenverbände auf nationaler Grundlage es jetzt vermögen, die gemeinsame Seele der sich nach enger Verbindung sehnenden Gruppen und einzelnen Energien der Völker zu bilden, so wenig werden es nun internationale Verbindungen der bestehenden offiziellen religiösen Organisationen ohne weiteres vermögen, Seele einer neuen Völkergemeinschaft zu werden.

Die internationalen Bestrebungen unserer Kirchen, die Versuche, durch Verbreitung des eigenen Ideals, des eigenen Lebens, weitere Gebiete dafür zu gewinnen, Gottes Ziel zu verwirklichen, die Völkergemeinschaft zu seinem Reich zu machen, sind viel zu sehr selber noch Teil einer Stufe der Trennung oder mangelhaften Verbindung zwischen den Völkern, als daß sie kräftige Pionierorgane einer neuen Zeit werden können. Sie vermögen es zu wenig den jetzigen Problemen, Verschiebungen, neuen Gruppierungen und neu keimenden, erst im Entstehen begriffenen Strömungen in den Völkern selber und in den Beziehungen der Völker zu einander Rechnung zu tragen. Sie gehen viel zu sehr von einzelnen Formen und Typen aus, die bereits verwirklicht sind und nur noch mitgeteilt werden müssen. Sie drängen diese durch einzelne Völker verwirklichten Formen den andern Völkern auf, die noch nicht auf der gleichen religiösen Stufe stehen. Sie bestreben sich zu wenig, bei der Mitteilung eines höheren religiösen Lebens die Seele eines jeden Volkes auf seine eigene, individuelle Art mit dem Evangelium in Verbindung zu bringen. Sie verbreiten viel zu sehr Kristallisationen des Christentums, nicht das Christentum in seiner neuschöpferischen Kraft selber. Sie können darum nicht Träger und Förderer des Geistes sein, der es allein vermag, aus Völkern Völkergemeinschaft zu schaffen. Des Geistes, der nun aus der Tiefe drängt und sich zu erheben sucht, der in den Gegensätzen, dem Zwiespalt zwischen den Völkern das Schaffen Gottes, seinen mächtigen schöpferischen Drang zu erleben vermag, und aus dem vollen, ungeschwächten Gegensatz heraus neue lebendige Einheit schaffen kann.

Die tiefen Voraussetzungen wahrer Völkergemeinschaft bringen uns von selbst auf das Gebiet, das nun dem gemeinschaftsbildenden, sich in der Gemeinschaft entfaltenden religiösen Ferment den tiefsten Nährboden bietet. Wir meinen die sozialistische Gemeinschaft, die in engster Verbindung und zugleich in freiester Wechselwirkung alle menschlichen Energien zusammenfügt und die ganze Menschheit zur Erfüllung ihrer höchsten Bestimmung befähigt.

Nach den hier entwickelten Ansichten versteht es sich von selbst, daß diese Art von Gemeinschaft, wenn man ihren wahren Sinn erfaßt, und die ebenfalls in ihrem tiefen Wesen gefaßte Völkergemeinschaft zusammenfallen und nur durch künstliche Scheidung zu trennen sind. Es liegt nur an der jetzigen Lage und der herrschenden Problem- und Fragestellung, wenn wir einen Augenblick uns dieser Scheidung anbequemen.

Denn die Völkergemeinschaft läßt sich nur unter der Voraussetzung bilden, daß sozialistische Gemeinschaft verwirklicht wird. Sozialistische Gemeinschaft unter den Menschen ist die Wahrheit, ohne welche Völkergemeinschaft eine Unwahrheit bleibt, mag der äußere Apparat noch so glänzend sein.

Nur wenn man die Kräfte zu verbinden vermag, die, wie die echte Produktivkraft und geistige Kraft wahre Solidarität zwischen den Völkern zu schaffen vermögen, kann man den Ausbruch neuer Katastrophen, wie der Weltkrieg, vermeiden.

Eine Völkergemeinschaft, hinter der nicht die internationale Verbindung der schöpferischen Kräfte, der enge Zusammenschluß des Genossenschafts- und Gewerkschaftswesens steht, ist nicht der erste Schritt zu einer neuen Welt. Sie ist noch mit der alten verwachsen.

Die sozialistische Gemeinschaft bietet uns somit die letzte Steigerung dessen, was wir bei Volksgemeinschaft und Völkergemeinschaft fanden. Auch hier nämlich ist Neubildung nur als Ausdruck des reinsten religiösen Wesens möglich. Aber wenn die Neubildung hier von den lebendigen religiösen Kräften getragen ist, so ist sie die bedeutendste Form der Gemeinschaft der Zukunft, zur zentralsten Arbeit berufen, Zentrale der Umgestaltung.

Denn hier können über alle äußeren Unterschiede von Volk, Nation, Stand hinweg die schaffenden Energien zu einander in Beziehung treten, deren Verbindung der Menschheit erst Einheit geben kann. Nur wenn die schöpferische Gestaltungsmacht der Menschen, seine Arbeit, die Grundlage der Gemeinschaft bildet, kann es echte Gemeinschaft geben.

Die sozialistische Gemeinschaft ist nun der Boden, auf dem Neubildungen möglich sind, welche die durch die Schöpfung des Menschen der Welt gegebene Bestimmung wieder aufnehmen. Hier ist das eigenste Gebiet der schöpferischen Gemeinschaft, die die Welt zu der bewußten, selber handelnden, selbständigen Schöpfung erhebt und sie damit auf die Art mit dem Schöpfer verbindet, die erst ihre letzte Bestimmung erfüllt.

Damit die sozialistische Gemeinschaft dieser Boden für Neubildungen werde, muß sie natürlich wie Volksgemeinschaft und Völkergemeinschaft tiefgreifende Umgestaltungen erfahren, sich völlig von den jetzigen schematischen, verpolitisierten Formen abwenden und sich am absoluten Ideal des Sozialismus neu orientieren.

Der Boden, auf dem bereits Ansätze zur Neubildung gegeben sind, ist darum nicht das Offizielle, Parteimäßige, sondern die Gärung, die sich von allem Fertigen abwendet, im Gegensatz zur Welt steht, in sich selber zerspalten ist, mit sich selber ringt, sich über ihre Mängel zu erheben sucht.

Hier kommen darum im Sozialismus die Strömungen in Betracht, die sich von der politischen Aktion abwenden, und darauf tendieren, von der Organisation der Arbeit aus den Sozialismus zu verwirklichen, Syndikalismus und Genossenschaftswesen. Immer stärker treten nun im Sozialismus die Tendenzen hervor, die in der politischen Tätigkeit eine ganz ungenügende Form des Sozialismus erblicken, selber noch Teil der Welt, die er überwinden soll. Sie sind in einer konsequenten Entfaltung begriffen, steigern sich, indem sie immer stärker das eine viel engere Einheit ermöglichende ökonomische Moment in den Vordergrund rücken, die Solidarität des wirtschaftlichen Lebens durch Verbindung der produzierenden, Güter und Werte schaffenden Kräfte.

Je konsequenter sich diese Tendenzen entfalten, desto mehr kommen sie auch dazu, sich bewußt zu werden, daß nur die lebendigsten geistigen Kräfte im Stande sind, diese neue Einheit zustande zu bringen. Und in diesem Sinn bietet der sich von der schematischen Politik loslösende, sich über alle Widerstände und inneren Hemmungen von den neuen Problemen des gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Lebens bis zu den internationalen Problemen zuwendende Sozialismus einen für Neubildungen sehr günstigen Boden.

Hier ist die Möglichkeit einer kräftigen Entfaltung der Art von Gemeinschaft gegeben, die die einzelnen Kräfte zu schöpferischer Gesamttätigkeit verbindet und dazu die Formen von Gemeinschaft sprengt, die auf Vertretung, der einen durch die andern, Passivität, der Menge, Demagogie einiger Führer beruhen.

Der Boden für Neubildungen ist aber nicht nur durch die Beziehungen zwischen den gleichzeitig vorhandenen Einheiten und Gruppen, (wie sie die im einzelnen Volk vorhandenen Faktoren, die Völker selber bieten) gegeben, sondern auch durch die Beziehungen zwischen den Kräften und Bewegungen, deren Verbindung aus der Entwicklung der Menschheit im Lauf der Zeit etwas Einheitliches schaffen kann.

Wenn es im Gesamtleben der Menschheit Gemeinschaft geben soll, so kann das nur durch die innigste Verbindung zwischen der

Menschheit von Heute und der Menschheit von Morgen geschehen, durch die Verbindung zwischen der älteren und der jüngeren Generation. Dieser Punkt wird eingehender in dem der „Erziehung" gewidmeten Abschnitt behandelt werden. Ich führe ihn hier nur so weit an, als er für die Frage der Neubildung der Gemeinschaft in Betracht kommt.

Hier ist ein für die tiefsten und reinsten religiösen Neubildungen sehr fruchtbarer Boden. Denn hier ist eine der stärksten Spannungen, einer der tiefsten Gegensätze, die die Menschheit zerspalten, damit daraus neues Leben hervorsprudle. Der Gegensatz zwischen Alt und Neu, zwischen dem Drang der Jugend nach neuen Werten, neuen Taten und dem bisher Erreichten. Hier liegt darum die Möglichkeit, daß aus der ganzen Spannung des Lebens neue Gemeinschaft entstehe, deren Geschlossenheit und Wucht einen Durchbruch ermöglicht.

Seit längerer Zeit ist die Jugend der Boden für die Gärung, die aus der Spannung zwischen alten Formen und einem neuen Ideal hervorgeht und aus der sich Gemeinschaften ergeben, die vom Wunsch getragen sind, Pionierscharen der Zukunft zu bilden. Diese Bewegungen haben einen starken Trieb, sich zu überbieten, sich dem Prinzipiellen zuzuwenden, sich von der reinen Oppositionsstellung zu einem Schaffen neuer Werte aufzuraffen. Und in dem Maß, als dies stattfindet, werden sie auch geneigt, sich von den höchsten geistigen Kräften beleben zu lassen.

So ist unsere revolutionäre Jugend, die, den Drang nach neuen Lebensformen in sich verspürend, in schwerer Kampfstellung mit dem Alten ringt, und sich aus ihren eigenen Hemmungen heraussehnt, ein Gebiet für Neubildungen des Gemeinschaftslebens. Hier kann die Gemeinschaft ihre Hauptaufgaben: die Umgestaltung alles Mechanischen in bewußt persönliches Leben, die Ausmerzung der Passivität, der äußeren Autorität, erfüllen. Die Jugendgemeinschaft steht nun im Zentrum der Umgestaltung der Gemeinschaft. Der Umgestaltung, welche der Gemeinschaft an der Schwelle einer neuen Zeit die Möglichkeit gibt, Trägerin der neuen Ideale, des neuen Glaubens zu sein, dem menschlichen Tun die Wendung auf das Soll, auf das neu zu Verwirklichende zu geben.[1])

---

[1]) Auf dem Boden der Jugend haben wir heute nicht nur Möglichkeiten der Neubildung, sondern bereits Neubildungen. Ich denke vor allem an die Freischar, die den Charakter einer völligen autonomen, spontanen, außerkirchlichen, religiösen Gemeinschaft hat. Sie ist ein sehr prägnantes Beispiel für die Art, auf welche nun Neubildungen entstehen und in stets höherem Grad entstehen werden. Sie sprengt den Rahmen der bisherigen religiösen Organisation, weil er ihr zu eng ist. Sie sucht die ganze Kraft des Evangeliums mit dem ganzen Leben zu verbinden. Nicht ein Bruchstück des Evangeliums, mit einem engen Ausschnitt des Lebens. Dies tut sie auf ihrem bestimmten Gebiet, in der Jugend, die sie nicht von außen her zu beleben sucht, sondern durch autonome Entfaltung, durch eine Vertiefung der Jugend

Hier kommt noch ein Punkt in Betracht, den wir bei der Frage der Erziehung genauer behandeln werden und hier nur so weit streifen, als er mit der Frage „Wo ist der Boden für religiöse Neubildungen des Gemeinschaftslebens?" zu tun hat. Wertvolle Ansatzpunkte für Neubildungen, in denen die ganze Kraft des religiösen Erlebens, Glaubens und Wagens durch die Gemeinschaft zum Ausdruck kommt, bieten nicht nur die Jugendgemeinschaften, die Gruppierungen der Jugend selber, sondern die Beziehungen zwischen der alten und der jungen Generation. Denn gerade hier, in dem Verhalten zwischen alt und jung, liegt einer der schroffsten Gegensätze, die von der Menschheit und zwar ganz von der Tiefe aus überwunden werden müssen, und, wenn sie auf die rechte Art überwunden werden, zu neuen Schöpfungen führen. Was wir Erziehung, Bildung der neuen Generation durch die alte nennen, ist bis jetzt wesentlich Unterdrückung der Jugend durch das Alte gewesen. Es ist vielleicht das Unchristlichste, was die Menschheit aufzuweisen hat; das Gebiet der Selbstsucht, der Vergewaltigung, des Mißtrauens gegen das Neue, des Unglaubens gegen Gott und seine Neuschöpfungen.

Und hier ist darum Boden für Neubildungen, die einen eigentümlichen Charakter tragen und bei der Neubelebung des Gemeinschaftslebens zur zentralsten Arbeit berufen wären. Für neue Gemeinschaften zwischen Alt und Jung, in denen die ältere Generation der jüngeren nicht als Grenze, als „Halt" entgegentritt, sondern als Anregung weiter zu gehen, mit Selbstlosigkeit und Opferwillen die Jugend weiter treibt, als sie selber es gebracht und damit der Jugend zu einem sichereren klaren Stellung im Leben verhilft, sie von der aufreibenden Oppositionsstellung zum Alten befreit, der führenden Energie, die in ihr lebt, zur klaren Form, zum Sieg über sich selber verhilft, und sie damit befähigt, die Pionierschar des schöpferischen göttlichen Willens zu werden.

Soweit und nur in großen Linien skizziert, die Hauptgebiete, auf denen Neubildungen möglich, wo sie nötig sind, und auf denen sich eine reiche Mannigfaltigkeit von Ansätzen, Entwicklungs- und Steigerungsmöglichkeiten bietet. Es versteht sich ohne weiteres, daß zu diesen allgemeinen Linien eine ganze Menge von spezielleren einzelnen Möglichkeiten hinzukommt. In ihrer jetzigen Krise bietet das soziale, nationale und internationale Leben eine Fülle von Beziehungen, Verhältnissen, Wechselwirkungen, die zu neuen religiösen Gemeinschaften führen können, die sich über die alten Formen erheben und auf ihre Art die Aufgaben angreifen und lösen.[1])

selber, durch ihren Rückgang auf die Kräfte, die sie in Stand setzen, ganz auf ihre Art zu wirken. Darum hier der ganz enge, persönlich-enge Bund zwischen Evangelium und Jugend. Es ist die Jugend, die im Evangelium die Seele der Jugend erblickt und sich darum zu ihm wenden kann.

[1]) Sehr wertvolle Ansätze bei den neueren Formen christlicher Studentenorganisationen. Aus der Freischar und ähnlichen Bestrebungen, taucht der Gedanke einer internationalen Verbindung der Jugend empor. Wozu noch eine Fülle neuer Keime und Möglichkeiten hinzukommt.

Soweit hätten wir hier von den Gebieten, Bewegungen, Tendenzen zu reden, die zu neuer Gemeinschaft drängen und aus denen Neubildungen hervorgehen können, die ein sich Losreißen von einer Welt des Todes, ein Durchbruch zu einer Welt des Lebens sein können.

Am Schluß dieses Abschnittes sei nochmals betont, was am Anfang stand. Die Strömungen, von denen hier die Rede ist und die zu Neubildungen führen können, sind nicht jetzt schon diese Gebilde selber. Sie sind nicht vollkommene Organisationen, denen das religiöse Moment eine höhere Weihe zu erteilen hat. Sie sind für die religiöse Spannnug, für die Kräfte des Evangeliums nur Boden, Material, gerade wegen ihres noch unfertigen, gährenden Zustandes, wegen ihres Gegensatzcharakters, ihres inneren Zwiespaltes. Darum bieten sie den Ansatzpunkt, von dem das menschliche Streben durch Gemeinschaft sich neu erheben kann, und unsere durch Unglauben an Gottes Schöpferkraft, durch Mißtrauen gegen Gottes Vorwärtswollen, durch mechanische Einheit, durch Kirchliches, soziales, politisches Pfaffentum, durch das Ueberwuchern von Delegation und Demagogie gelähmten Gemeinschaften sprengen kann.

Damit Gemeinschaft das werde, wozu sie Gott bestimmt: der Weg zur Welt, in der sein Geist in Allen lebendig ist, und die damit erst in dem vollen Sinn des Wortes seine Schöpfung ist.

J. Matthieu.

Höchstes!

Brich auf, du Sehnsucht meiner besten Tage,
Du alte Wunschkraft flamm' empor und wage!
Du darfst dich bis zu allen Himmeln schwingen,
Du darfst durch alle Lebenstore dringen;
Der Kindheit selig-süßes Märchenhoffen
Ist letzte Wahrheit — jede Bahn ist offen!
O Seele, kannst du all den Jubel fassen
Von so viel Sonne dich durchgluten lassen:
Du bist kein Wurm in Staub zu Staub geboren,
Du bist von aller Ewigkeit erkoren,
Du bist ein Königskind, dein dunkles Bangen
Ist nur ein namenloses Heimverlangen.
Du darfst das Allerletzte, Höchste wagen:
Du darfst zum Welterlöser: Bruder, — sagen! —

Carolina Lutz.